

**Bezugspreis:**  
Monatlich in Neuenburg RM. 1.50.  
Durch die Post im Orts- und Ober-  
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-  
ländischen Verkehrsgebiet RM. 1.50 mit  
Postzuschlag. Preise freibleibend.  
Teils einer Nummer 10 Kpf.  
In Fällen höherer Bewehrung besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der  
Satzung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises.  
Bestellungen nehmen alle Post-  
stellen, sowie Kaufmänner und  
Austretgerinnen jederzeit entgegen.  
Herausgeber Nr. 4.  
Strotono Nr. 24 bei der Oberamt-  
Cantorale Neuenburg.

# Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Nech'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenburg.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeile über  
den Raum 25 Kpf., Nebenzeile  
10 Kpf., Kolonnenanzeigen 100 Pros.  
Zuschlag. Offerte und Ausfertigung  
erteilt 20 Kpf. Bei größeren  
Aufträgen Rabatt, der im Falle  
des Mahnerfahrens häufig  
wird, ebenso wenn die Zahlung  
nicht innerhalb 3 Tagen nach Ver-  
einbarung erfolgt. Bei Zusam-  
menstellungen treten sofort alle  
Veränderungen außer Kraft.  
Verständlich für beide Teile in  
Neuenburg. Die Zeit, während  
welcher keine Beiträge übernommen  
werden, ist täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

Nr. 43 Montag den 22. Februar 1932 90. Jahrgang

### Gegen Staatstapitalismus und Inflation

Eine Lutherrede in Hamburg — Mistrauen der beste Schutz vor Währungsplänen

Hamburg, 21. Febr. Im Hamburger Ueberseeclub sprach am Samstag abend Reichsbankpräsident Dr. Luther über die akuten wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart, u. a. besonders über das Währungsproblem und über die Währungsfragen. Dr. Luther führte aus, daß bei der jetzt in der Bankenreform vorliegenden Regelung, die in dieser Woche bekannt gegeben werde, alle überhaupt möglichen Gedanken zu Ende gedacht worden seien. Wenn jetzt bei dieser Regelung das Zentralmoment mehr in Erscheinung trete, so werde an einem späteren Zeitpunkt das regionale Moment Berücksichtigung finden. Die Banken erhielten jetzt einen sehr starken finanziellen Einbau, der jedoch nur als Hilfestellung zu betrachten sei. Es handele sich darum, daß man davon später so schnell wie möglich wieder loskomme in eine privatwirtschaftliche Gestaltung.  
Der Reichsbankpräsident erklärte ferner generell zu den Vorschlägen, von der Geld- oder Währungsstelle der der gegenwärtigen Schwierigkeiten Herr zu werden, es habe sich in der letzten Zeit etwas entwickelt, was man geradezu als Mistral bezeichnen könne. Es seien viele in Deutschland, die mit solchen Gedanken vielleicht spielen, besonders solche, die hohe Schulden tragen und die sich erinnern, daß sie in der Inflation wenigstens von einem Teil der Schulden frei wurden. Von dieser Richtung könne jedoch keine Hilfe kommen. Das deutsche Volk würde in dem Augenblick, in dem so etwas geschehe, wie ein Mann dagegen aufstehen. Das deutsche Volk lasse sich bestimmen nicht zum zweiten Mal um seine Erbsparnisse bringen. Darin liege ein viel größerer Schutz als in dem festen Willen von Regierung und Reichsbank!  
Man wolle vielleicht gelegentlich auf England. Die Lage Englands könne mit der Deutschlands überhaupt nicht verglichen werden. Wir dürften uns jetzt auf keine Experimente einlassen, sondern müßten ruhig und kalt den festen Weg weitergehen.

Zum Wagemann-Plan erklärte Dr. Luther, nur sehr wenige Stimmen hätten sich für das Eigentliche in dem Plan eingelegt. Es handle sich jetzt um die Aufgabe, an Stelle von Auslandskrediten Inlandskredite zu setzen. Die Reichsbank habe auch jetzt einen unvergleichlich größeren Bestand an Inlandswechseln, als sie vor dem Kriege besaß. Wenn man einen Plan der Arbeitsbeschaffung durch Kredite finanzieren könne, so solle man es tun. Die Steuerindemnitätsanleihe mit über 200 Millionen RM. sei echtes Kapital, aber Notendruck sei wieder Inflation. Der innere Markt müsse mit aller Kraft gepflegt werden.  
Diese Gedanken dürfen jedoch nicht umschlagen in die Gedanken der Antartik, das wäre ein Fehlschuß. Antartik-Jeden seien Gläubiger.  
Deutschland sei ja kein exportierendes Kolonialland. Ein Land, das kein Geld mehr besitze, könne Schulden an das Ausland nur bezahlen, wenn es sich durch Exportüberschüsse das Geld vorher verdiene.  
Auch in den neutralen Ländern werden Stimmen laut, daß es mit der Abriegelung der Länder so nicht weitergehen könne. Dr. Luther warnte dann vor der Ausführung großer planwirtschaftlicher Programme in Deutschland. Programme schaffen neue Organisationen. Das Problem liege darin, daß wir uns nicht in unseren staatlichen Maßnahmen selbst festlaufen. Das Problem sei, ob wir uns die Privatwirtschaft erhalten oder nicht. Wenn wir dazu kämen, daß wir unser ganzes Leben verplanwirtschaften, dann sei es viel schwerer, wieder mitzuwirken an einer über die ganze Welt gespannten Wirtschaft. Dr. Luther warnte davor und erklärte, es gebe kein allgemeines Heilmittel, das angewandt werden könne.  
Er richtete dann einen Appell an die Wirtschaft: die Wirtschaft dürfe selbst nicht beginnen, sich hinter den Schutz staatlicher Garantien und staatlicher Kapitalien wohl zu fühlen. Er sehe hier die größte Gefahr nicht auf der Regierungsseite, sondern in der Festlegung der Wirtschaft selbst.

### Riesengefahr russischer Holzeinfuhr

In einer Sitzung in München schilderte dieser Tage Kammermitglied Reich. Köpfer die Gefahren der russischen Holzeinfuhr. Seine Darlegungen enthalten die russischen Maßnahmen, die deutsche Abnahme russischen Holzes zu erzwingen.  
Dies ist nicht nur für die süddeutsche, sondern für die gesamte deutsche Wirtschaft von allergrößter Bedeutung. Wir geben hier auszugsweise den Vortrag wieder.  
Die deutsche Forstwirtschaft und mit ihr Sägeindustrie und Holzhandel befinden sich in schwieriger Lage. Der Grund liegt in dem unerhörten Preisrückgang. Heute liegen die Preise für Rundholz 40 bis 50 Prozent und für Schnittholz etwa 25 bis 35 Prozent unter den Friedenspreisen. Nicht zuletzt hat das Wiedererscheinen Russlands auf dem Weltmarkt dazu wesentlich beigetragen.  
Während für weiches Kiefernholz von 2,3 Mill. Tonnen im J. 1928 auf nur 591 000 Tonnen im J. 1931 gesunken ist, ist der Anteil der russischen Einfuhr von 5,3 Prozent auf 24,5 Prozent, bei Nadelholz von 3,2 Proz. auf 27,8 Proz. gestiegen und ihr Anteil an der Papiergefahreneinfuhr von 6 Proz. sogar auf 51 Prozent.  
Mit Bestimmtheit kann festgestellt werden, daß das Wiedererscheinen Russlands auf dem Weltmarkt schon vor Jahren die Abschwächung der Preise einleitete. In den letzten Monaten sind es aber die Wege, auf denen das russische Holz in Deutschland Absatz findet, die zu sehr ernsten Bedenken Anlaß geben. Sie sind geeignet, die Absatzmöglichkeit deutschen Holzes auch auf Gebieten zurückzudrängen, die bisher stets vorzugsweise mit deutschem, besonders süddeutschem Holz beliefert wurden. Vor einiger Zeit schwebten Verhandlungen der russischen Handelsdelegation, durch Holzlieferungen einen Teil ihrer Schulden für industrielle Lieferungen gewissermaßen mit Zustimmung der deutschen behördlichen Stellen zu bezahlen. Entschiedenweise ist eine solche Forderung von den amtlichen deutschen Stellen abgelehnt worden. Die Russen haben sich nun auf ihre Weise bemüht, ihren Holzabsatz in Deutschland zu steigern. Sie sind dazu übergegangen, an verschiedenen Plätzen in Deutschland Konfigurationslager (Köln, Breslau, Lübeck und Wapenburg) zu errichten. So vermeiden sie Verzögerungen, die bei direkten Lieferungen aus Russland stets eintreten und können den deutschen Bedarf stets prompt und auch in kleineren Mengen bedienen. Die Hölzer, welche Russland unterkauft nach Deutschland legt, müssen hier verkauft werden. Die Russen sind, um Absatz zu finden, gezwungen, immer etwas billiger zu verkaufen als die anderen.  
Weit schlimmer aber ist, daß die Russen mit hartem Druck versuchen, von denjenigen industriellen Unternehmungen, von denen sie Industrieerzeugnisse kaufen, eine Verpflichtung zu erlangen, ihren Holzbedarf mit russischem Holz zu decken. Im Reichsforstwirtschaftsrat hat Landesforstmeister Gernlin von der preussischen Staatsforstverwaltung darüber mitgeteilt: „daß die deutschen Industrieunternehmen sich verpflichten müßten, eine derartige Erklärung der Handelsgesellschaft der Vereinigten Sowjetrepubliken abzugeben; man gebe sogar so weit, daß von großen Industrieunternehmen auch die Aufnahme russischen Grubenholzes gefordert werde, für Kohlenruben, die diesen Konzernen angeschliffen sind.“  
Diese Mitteilung kann ich aus der eigenen geschäftlichen Erfahrung der letzten Tage bestätigen. Der Vertreter meines Köliner Betriebs hat bei dem Besuch eines rheinischen großindustriellen Unternehmens den Bescheid erhalten, daß Bestellungen an mein Haus nicht mehr erteilt werden könnten. Die hauptsächlichsten Aufträge des Unternehmens seien zurzeit Lieferungen für Russland, die nur fertig zu machen gewesen seien gegen die Verpflichtung seitens des Konzerns, im Gegenzug einige Tausend Festmeter russischen Schnittholzes abzunehmen.  
Die Russen hätten darauf bestanden, daß das sämtliche zur Verpackung der Lieferungen nach Russland dienende Holz den russischen Gerüstwerkzeugen zugeführt werden müsse. Es ist daher zu fordern, daß die Reichsregierung ihre Ausfallbürgschaft für Lieferungen nach Russland dann verweigere, wenn die deutschen Exporteure russischerseits direkt im Gegengeschäft oder unter Aufbringung eines Zwanges von Bezug von dritter Seite zur Abnahme russischen Holzes verpflichtet werden sollten. Darüber hinaus wäre ferner u. a. an eine Verkürzung des Holzabganges zu denken, ferner an eine günstigere Gestaltung der Eisenbahn-Gütertarife und eine vermehrte Verwendung des heimischen Erzeugnisses bei Bauten aller Art.

### Verlagen des Völkerbundes auch in der Memelfrage

Der Haager Gerichtshof als Ausweg  
Genf, 20. Febr. Der Völkerbundrat ist heute vormittag unerwartet zur Behandlung der Memelfrage einberufen worden. Die Lage muß durchaus als ernst bezeichnet werden. Infolge des hartnäckigen Widerstandes des litauischen Außenministers ist der vom Völkerbundrat auf der letzten Samstag-Sitzung angeforderte Bericht der drei Juristen nicht zustande gekommen. Der Völkerbundrat steht daher zunächst vor einer Frage, für die bisher noch kein Ausweg gefunden ist, da die Ablehnung einer jeden Lösung durch den litauischen Außenminister eine Beschlußfassung des Völkerbundrates unmöglich macht.  
Staatssekretär von Wilow hat heute nach der Ablehnung des Vorschlags des Berichterstatters Colban durch den litauischen Außenminister, in dem die Feststellung des Rechtsbruches des Memelabkommens durch die litauische Regierung und Klärung der Rechtsfrage durch den Haager Schiedsgerichtshof gefordert wird, in einer längeren Rede an die vier Unterzeichnerstaaten des Memelabkommens, England, Frankreich, Italien und Japan den feierlichen Antrag gestellt, der von ihnen in dem Memelabkommen übernommenen Verantwortung Rechnung zu tragen und die litauische Regierung vor den internationalen Haager Gerichtshof zu ziehen. Auf diese Weise wird endlich eine Entscheidung der Rechts- und Staatsfrage möglich sein. Litauen wird dann gezwungen sein, sich dem Spruch des höchsten internationalen Gerichtshofes der Welt zu beugen. Im Interesse des Friedens und des guten Einvernehmens, im Interesse des Rechts und der Gerechtigkeit richtet daher jetzt die Reichsregierung diesen Appell an die vier Unterzeichnerstaaten des Memelabkommens.

### Ein Kabinett Tardieu

Paris, 21. Febr. André Tardieu hat nach Mitternacht sein Kabinett folgendermaßen gebildet:  
Ministerpräsident und auswärtige Angelegenheiten: Tardieu; Justizministerium und Kontrolle der öffentl. Verwaltung: Reynaud; Inneres: Mathieu; Finanzen: Mandin; Nationalverteidigung: Petri; Öffentlicher Unterricht: Marso Nowban; Pensionen u. besetzte Gebiete: Chemetier de Ribes; Arbeit: Caval; Öffentliche Gesundheitspflege: Blaisot; Öffentliche Arbeiten, Verkehrsweisen und Handelsmarine: Guerin; Landwirtschaft: Dr. Chauveau; Handel, Post und Telegraphenverwaltung: Rollin; Kolonien: de Chappedelaine.  
Das Kabinett zählt sieben Mitglieder weniger als das vorausgegangene Kabinett. Das Budgetministerium ist mit dem Finanzministerium, das Ministerium für Handelsmarine und Handelsluftfahrt mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten, das Post- und Telegraphenministerium mit dem Ministerium für Handel wieder vereinigt worden. Neu geschaffen wurde das Ministerium für nationale Verteidigung, das die bisherigen Ministerien für Seereserve, Kriegsmarine und Militärluftfahrt vereinigt.  
Dem neuen Kabinett gehören u. a. an: ein Sozialrepublikaner und ein Unabhängiger, 3 Mitglieder der Radikalen Linken, 6 Linkerepublikaner, 2 Mitglieder der Fraktion Franklin Bouillon, ein katholischer Demokrat, 2 Mitglieder der Demokratisch-Sozialen Aktion (Fraktion Maginot) und 2 Mitglieder der Demokratisch-Republikanischen Union (Fraktion Fraktion Marin).  
Das neue Kabinett tritt am Dienstag vor das Parlament. Tardieu beabsichtigt, am nächsten Mittwoch nach Genf abzureisen, um die Führung der französischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz wieder zu übernehmen.

Das Kabinett Tardieu im Spiegel der Pariser Presse  
Paris, 21. Febr. Das Kabinett Tardieu wird von der Presse der Mehrheit und von den großen Nachrichtenblättern mit Freuden begrüßt. Ein Teil der linkslebenden Presse nimmt das Ministerium Tardieu mit Resignation auf. Einige radikale Blätter sowie vor allem auch der sozialistische „Populaire“ erklären jedoch, daß es sich um ein Kampfkabinett handele und daß für die Mehrheit des Senats dieses Ministerium als eine Herausforderung gelten müsse. Der Kampf der Opposition gegen das Kabinett gehe fort.  
„Deuxième“ erklärt, wenn man etwa meinen wollte, daß die Angelegenheit nun erledigt sei, dann täusche man sich. Die „Republique“ Daladier schreibt: Die Rechte erklärt dem Senat den Krieg. Der Senat werde die Herausforderung annehmen.  
Der sozialistische „Populaire“ schreibt, die Sozialisten würden den Kampf bereits am Dienstag in der Kammer aufnehmen. Tardieu personifiziere die Politik der schärfsten und brutalsten Reaktion. Der Senat habe Lavol-Tardieu gestürzt, Doumer schickte ihm ein Kabinett Tardieu-Lavol zurück. Der Senat müsse das für einen schlechten Fehler halten.  
Die Urteile der Rechtspresse für das Kabinett Tardieu faßt „Ordnre“ wie folgt zusammen:  
Das neue Kabinett ist aus den gleichen politischen Elementen gebildet, wie das Ministerium, das vom Lande bedauert wurde. Das Kabinett Tardieu war die einzig vernünftige Lösung. Tardieu hat jetzt freie Bahn. Er kann durchführen, was er will; hoffentlich will er auch, was er kann.  
„Echo de Paris“ urteilt: Das Land atmet auf.  
Die „Cote-Presse“ ist mit dem Minister für nationale Verteidigung, Petri, nicht zufrieden. Sie hätte eine „harte Faust“ gewünscht.  
Dänemark fordert Schutz gegen Polen  
Königsberg, 21. Febr. Der dänische Provinzialausschuß hat in seiner Sitzung vom 19. Februar 1932 folgende Entschlüsse gefaßt, die sofort zur Kenntnis der zuständigen Reichsbehörden gebracht worden ist:  
Bei einer Feier polnischer Studenten in Danzig am 2. Februar haben Vertreter polnischer Zivil- und Militärbehörden Reden gehalten, welche unerhörte Drohungen gegen Danzig und Dänemark enthalten und einen militärischen Überfall in nahe Aussicht stellen. Unter anderem hat der Vertreter des kommandierenden Generals in Thorn erklärt, daß er eher nach Königsberg in Uniform als zum zweitenmal nach Danzig in Zivil kommen werde. Infolge dieser unerhörten, in so herausfordernder Schärfe noch nie geäußerten Drohungen und unter dem Eindruck der jüngsten Vorgänge in Memel ist die Stimmung in der Provinz Dänemark außerordentlich gespannt.

### Volkskongress in Berlin

Berlin, 21. Febr. Am Sonntag Reminiscere, dem Volkskongress, hatten diesmal in der Reichshauptstadt nicht nur die Reichs- und Staatsbehörden, sondern auch zahlreiche Privatbäuser, Hotels und Warenhäuser die Klagen auf Danksagung gefaßt. In neun Saalräumen wurde der Toten des Weltkrieges gedacht. An dem Traktat im Reichstag beteiligten sich wie alljährlich Reichspräsident und Reichsregierung. Der Ernennungsaal des Reichstags trug den nun schon traditionell gewordenen schlichten, würdevollen Trauerschmuck: schwarze Silber und Lorbeer, Reichsbanner und süddeutsche Korporationen waren vertreten.  
Die Weiberede hielt diesmal der evangelische Feldprediger des Heeres und der Marine, D. Schlegel. Der Redner gedachte der Feiern, die vor Jahren auf der Freitreppe des Reichstags veranstaltet wurden und bei der der erste Reichspräsident, der selbst zwei Söhne dem Vaterland geopfert hat, unter Tränen den Lorbeerkranz an dem Sarkophag niederlegte. Vor dem Reichstag hatte wieder eine Ehrenkompanie der Reichswehr Aufstellung genommen, deren Front nach dem Schluß der Feier der Reichspräsident abführt. Hindenburg wurden bei der Abfahrt vom Reichstag stürmische Ovationen dargebracht.

## Württembergischer Landtag

Stuttgart, 20. Febr. In der heutigen Sitzung des Landtags kamen verschiedene Anträge zur Beratung. Zunächst wurde ein Antrag Kubin (Ztr.) betr. härtere Verwendung von Gründern als Subventionen in den finanziellen und forstwirtschaftlichen Anstalten des Landes, der einstimmig angenommen. Dann gab es über die Holzhaue eine längere Debatte, an der sich die Abgeordneten Vollmer (Komm.), Waggaber (Zos.), Keil (Zos.), Günter (Ztr.), Gengler (Ztr.), Hartmann (D. Sp.), Bauer (Chr. Bd.) und Dr. v. Sieber (Dem.) beteiligten. Vorsitzender Dr. König erklärte, daß vom 1. Februar ab die Holzhaue für die Staatl. Holzhaue wieder eingeführt wurde und daß der Abzug bei den Affordarbeitern von 10 auf 5 Prozent ermäßigt ist. Man müsse auf die Lage der Forstwirtschaft Rücksicht nehmen, die sich immer mehr verschlechtert. Es seien Fälle vorgekommen, in denen für größere Wälder Holz weniger erbracht wurde, als vorher an Holzhauearbeiten bezahlt werden mußte. Oberforst-Rat Reurer wies darauf hin, daß die Holzhaue jetzt auch der Arbeitslosen- und Krisenfürsorge teilhaftig werden und daß sie besser daran seien als die landwirtschaftlichen Arbeiter. Bei einzelnen Holzhauegesellschaften sei schlechte Arbeitsleistung festzustellen gewesen. Die Debatte endete damit, daß die von sozialdemokratischer und kommunistischer Seite gestellten Anträge an den Finanzausschuß überwiesen wurden. Eine lange Erörterung mündete sich dann zum Schluß noch an einen Antrag des Bauernbundes, die Regierung möge mit allem Nachdruck darauf hinwirken, daß nach der im vorigen Jahr erfolgten Stilllegung der Zuckerraffinerie in Stuttgart nicht auch noch die württembergische Zuckerraffinerie in Heilbronn außer Betrieb gesetzt wird. Alle Redner, nämlich die Abgeordneten Hermann (Ztr.), Feuerstein (Zos.), Dr. Bruckmann (Dem.), A. Fischer (Komm.), Gengler (Ztr.) und Dr. Bürger (D. Sp.) sprachen sich für den Antrag aus. Dabei wurde betont, daß man der Stilllegungspolitik des Zuckergewerks entschieden entgegenzutreten müsse. Min. Dir. Steiger ging auf die Entwicklung der Zuckerproduktion näher ein und hob hervor, daß infolge der großen Vorräte und des geringen Absatzes eine weitere Produktions Einschränkung notwendig werde. Die Aktien der Südd. Zucker A.G. zu der auch noch die Zuckerraffinerie in Stuttgart gehöre, seien größtenteils in ausländischen Händen. In Verbindung mit der Stadtverwaltung und der Handelskammer von Heilbronn würden Verhandlungen mit dem Vorstand der Zucker A.G. geführt werden, damit die Heilbronner Raffinerie betrieben werde. Ob Ausschüsse dafür bestehen, sei schwer zu sagen. Eventuell müßten Vergünstigungen wie Steuernachlass einzuwirken werden. Der Antrag des Bauernbundes wurde einstimmig angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Die nächste und letzte Tagung des Landtags vor den Wahlen findet Mitte März nach der Reichspräsidentenwahl statt. In der Zwischenzeit haben die Ausschüsse noch einige Aufgaben zu bewältigen, so die Gesetze betr. die Sparbanken, betr. die Stadt Bädungen und betr. die Wohnungsfrage.

## Die Schlacht um Shanghai

London, 20. Febr. Das chinesische Geschwader, dem ein allgemeines japanisches Bombardement der chinesischen Küsten folgte, hat heute morgen den Großkampf um Shanghai eingeleitet. Der japanische Oberkommandierende, General Ubeda, hat den Befehl zur Eröffnung der Offensive gegeben. Die Japaner haben ihre Kampfkraft jetzt auf etwa 30.000 Mann gebracht. Der Angriff ist auf eine konzentrische Umfassung der Shanghai-Railway-Eisenbahn von Schanghai angelegt. Am Sonntag morgen um 7.30 Uhr Ortszeit gab der japanische Oberbefehlshaber General Ubeda den Befehl zum Angriff auf die chinesischen Stellungen, nachdem um 7 Uhr das japanische Ultimatum abgelaufen war. Um 7.30 Uhr wurde von den Japanern das Geschwader auf der ganzen Linie eröffnet. Zwei japanische Bombenflugzeuge flogen auf und freizogen über Nord-Schanghai, während andere hartbereit waren. Um 8.30 Uhr Ortszeit begann das Feuer der japanischen Artillerie mit 60 Feldgeschützen, und kurz darauf antworteten auch die chinesischen Geschütze. Die beiderseitigen Frontlinien reichten von der Nordgrenze der internationalen Niederlassung bis nach Wusung. Die härtesten Kämpfe werden sich zwischen Wusung und Kiangwan entwickeln.

Ueber den Verlauf der im Gange befindlichen großen

Schlacht erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Chinesen setzten den japanischen Angriffen starken Widerstand entgegen. Die japanischen Angriffe begannen mit dem Einsatz von Flugzeugen. Bald darauf verfielen japanische Truppen, zwischen Kiangwan und Wusung vorzustoßen, während bei Schanghai und bei der Nordhälfte das Feuer nur schwach war. Gegen 10 Uhr wurden japanische Stoßtrupps zum Angriff gegen Wusung außerhalb Schapais und aus dem Dongliu-Bereich heraus mit der Richtung auf Kiangwan angelegt. Japanische Flugzeuge eröffneten das Bombardement auf Kiangwan. Auf chinesischer Seite ist die 27. und 88. Division, die Truppe des Marschalls Tschiangkai-schek, ins Gefecht gekommen, während die Japaner bisher immer nur gegen die 19. kantonesische Division gekämpft hatten und während der Verhandlungen auch immer deren Rückzug forderten. Es gelang den Japanern, in Kiangwan einzubringen. Durch energisches Gegenangriff eroberten die Chinesen jedoch diesen wichtigen strategischen Platz wieder zurück. Verloren aufgestellt 10,5 Zentimeter-Geschütze der Chinesen setzten die japanischen Tanks teilweise außer Gefecht und zwangen sie zum Rückzug. Aber die Japaner setzten ihre Angriffe fort, und gegen 11 Uhr Ortszeit war es ihnen gelungen, das Gebäude des Sportplatzes wieder zu besetzen, das im früheren Beischaibe von Kiangwan liegt.

50 infolge der Sparmaßnahme entlassene kanadische Fliegeroffiziere und 200 Flugzeugmechaniker haben dem chinesischen Generalkonsul in Ottawa eine Denkschrift überreicht, in der sie ihre Dienste für die Verteidigung Chinas anbieten. Sie würden zwei vollständige Flugzeuggeschwader stellen, von denen jedes mit 18 Maschinengewehren ausgerüstet sein würde. Im Bedarfsfalle würden sich entlassene amerikanische Fliegeroffiziere der Gruppe anschließen. Die Gesamtkosten bei Übernahme der Geschwader würden sich auf 2.000.000 Pfund belaufen.

## Die Lage im Kampfgebiet bei Shanghai

Shanghai, 21. Febr. An der Schanghai-Front, die in der Nähe der internationalen Konzession liegt, war es bis in die Spätabende hinein ruhig. Eine unmittelbare Gefahr für die Bewohner der internationalen Niederlassung würde erst entstehen, wenn die Japaner nach einem Durchbruch bei Kiangwan gegen die bei Schanghai verbliebenen Chinesen vorstoßen müßten, da dann die Niederlassung in die japanische Feuerlinie kommen müßte.

Die Chinesen leisteten bei Kiangwan heldenhaften Widerstand, dessen Einnahme von den Japanern gestern behauptet wurde, aber von ihnen selbst widerrufen wurde. Im Laufe des Sonntags gelang es den Japanern, nur etwa 130 Meter vorzudringen, obwohl sie schwere Artillerie und Tanks eingesetzt hatten. Die Chinesen erlitten verhältnismäßig geringe Verluste, da die ersten Grabenlinien nur schwach besetzt waren.

Shanghai, 21. Febr. Das deutsche Generalkonsulat hat in sämtlichen Wätern eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach sich alle deutschen Staatsangehörigen unter Mitnahme des notwendigen Gepäcks im deutschen Gemeindefaß zu versammeln hätten, falls eine Räumung bestimmter Stadtteile oder gar eine Räumung der ganzen internationalen Zone notwendig werde.

## Interviews mit Generälen

Paris, 20. Febr. General Ubeda, der Oberkommandierende der japanischen Streitkräfte, hat dem Sonderberichterstatter des "Reiters" in einem Interview erklärt: "Ich will den Kampf wieder mit dem chinesischen Volk, noch mit der chinesischen Armee. Ich verlange nur einen Rückzug der chinesischen Truppen und die Zerstörung der Forts von Wusung. Die Anwesenheit chinesischer Truppen in der Nähe von Shanghai ist eine Gefahr für die japanische Bevölkerung, die Forts sind eine Bedrohung für die Schifffahrt. Ich fordere auch, daß der Vorkampf der japanischen Waren unbedingt aufhören muß. Wenn die Chinesen nicht freiwillig abziehen, werde ich alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um sie dazu zu zwingen."

Der chinesische Oberkommandierende, General Tsai, dagegen erklärte dem Sonderberichterstatter des "Journal": "Auf das japanische Ultimatum werde ich nur mit Augen und Gehör antworten. Wenn ich geschlagen werde, so werde ich doch nicht mitleidig werden, den Krieg mit den Japanern fortzusetzen und sollte er ein Jahr lang dauern. Shanghai wird übrigens bald merken, was Krieg bedeutet. In einigen Tagen werden die Städter nichts mehr zu essen haben."

Sie hörten ihn sprechen. Nur ein paar Worte: "Transaktion nicht machen können! Wie... Kapital kam nicht rechtzeitig? Schadel Oder nein... doch nicht. Ist richtig sol wäre vielleicht doch kein gutes Geschäft gewesen." Der Lord kam wieder und verabschiedete sich kurz darauf. Er fuhr nach Berlin zurück. Lady Durham sah Berndt an und sagte: "In den... Klub... fährt er jetzt... er spielt... immer hat er gespielt."

Der nächste Morgen war mit den Vorbereitungen zu dem kleinen Fest voll ausgefüllt. Lady Durham kümmerte sich selbst um alles, sprach mit den Dienern, dem Koch und den Wärdinnen. Das große Gastzimmer wurde festlich geschmückt. Berndt gab die Aufträge für die Tafel telephonisch nach Berlin. Nachmittags gegen fünf Uhr kam das Bestellte an. In der Küche setzte ein eifriges Brauten und Kochen ein. "Wann kommen die Gäste, Lady?" "Um halb sieben Uhr, Herr Groth! Es wird Zeit, daß Sie sich umkleiden." "Geschicht losart! Haben Sie noch irgendwelche Wünsche?" "Nichts als den: Rühren Sie sich mit mir, den heutigen Tag zu einem recht netten zu gestalten. Es liegt mir sehr viel daran, daß sich alle, die heute zu mir kommen, sehr wohl fühlen." "Ich werde mir alle Mühe geben, Lady!" "Machen Sie sich recht hübsch, Herr Groth!" Berndt mußte lachen. "Lady," sagte er in Laune. "Ist ich ein paar Herzen einsaugen?" "Das sollen Sie! Ja, wirklich, Herr Groth, das sollen Sie! Sehen Sie mich nicht so ungläubig an. Ich wünsche, daß alle an diesem Abend von Ihnen begeistert sind." Berndt lachte. "Also, ich soll Vorkrieg sein!" Sie stimmte in das Lachen ein. "Ich fühle, daß Sie mich verstehen, Herr Groth. Vorkrieg ist nicht das rechte Wort. Nein, ich will mich Ihrer nicht bedienen zur Erreichung dieses oder jenes Zweckes. Das liegt mir fern. Sie sind mein Sekretär und... mein Ritter ohne Furcht und Tadel!" "Bin ich, Lady?" "Aber... es sind fast alle Landsleute, die kommen. Sie werden nicht so leicht warm, meine Landsleute, ihre Herzen sind immer verschlossen. Verlangen Sie zu erreichen, daß sie etwas aus sich herausgehen. Wenn Sie das vermögen... ah, Sie werden es können, Herr Groth!" "Aber... Lady! Es geht manchmal langsam zu. Aber... ich möchte mich nicht in Gefahr begeben." Sie lachte hell auf. "Rein, nein, sorgen Sie sich nicht! Ich habe keine heiratswürdige Miß eingeladen. Und Sie werden auch Lady Segrave zu Tisch führen!"

## Aus Stadt und Land

Neuenburg, 20. Febr. Das Sonntag nachmittag in der Turn- und Festhalle veranstaltete Konzert zugunsten der Winterhilfe wies einen überaus starken Besuch aus allen Kreisen der biesigen Einwohnerschaft auf. Lange vor Konzertbeginn waren sämtliche Sitzplätze eingenommen und später ankommende Besucher mußten sich mit Stehplätzen begnügen. Nach einem Eröffnungsmarsch der Kapelle des Musikvereins begrüßte Bürgermeister Knodel namens der Stadtverwaltung sowohl die Veranfaller als auch die Besucher und sprach den Dank aus für den bewiesenen Opfermut der Einwohnerschaft. In flotter Reihenfolge wickelte sich das auf beachtenswerter Höhe stehende Programm ab. Die Kapelle des Musikvereins spielte die Ouvertüre zur komischen Oper "Mandinetten" von Savoye, Kapellmeister W. Endt erwiderte sich in einem Solostück "Die Teufelsszene" von Schmidt als Meister der Trompete und mußte eine Dreingabe folgen lassen. Vom Chor des Liederkrauzes war zu hören der Begardor "In den Alpen" sowie ein Werk des Karlsruher Komponisten Tiede, betitelt "Du heil'ges Vaterland". Die Sängervereinigung Freundschaft begann mit dem Abendlied von A. Epp und schloß mit dem ständischen Sonettchor "Sehnsucht nach dem Rhein". "Siegesbotschaft" von K. Kreuter und "Frühling wird es doch einmal" von Wälfing brachte der Turnergesangsverein zu Gehör. Mit dem Rabelungsmarsch von Sonntag und einer Dreingabe beschloß die Kapelle des Musikvereins das beifallsfreudig und dankbar aufgenommene Konzert. Gerne sei registriert, daß die ausführenden Vereine es nicht haben fehlen lassen an gründlicher Einstudierung der Musikstücke und Gesangsschöne. Als Dankesbeweis möge ihnen der gezeigte Besuch und das Begehren gelten, zugunsten der Winterhilfe bezu. für die arbeitslosen Kameraden etwas Gutes beigetragen zu haben.

Neuenburg, 21. Febr. Am heutigen Sonntag vormittag erregte der Turnergesangsverein die Patienten des Bezirkskrankenhaus durch ein gelungenes Ständchen. Die vorgetragenen Lieder wurden wohlwollend und dankbar empfunden und die Zuhörer lassen dem Verein mit ihrem Dirigenten Ernst Gottschalk hierfür herzlich danken mit dem Wunsch auf baldige Wiederholung.

(Wetterbericht.) Der Hochdruck über England beherrscht noch die Wetterlage. Für Dienstag und Mittwoch ist mehrfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

## Welche Eier eignen sich zur Bebrütung?

Veitstafel, (Geflügelzüchterverein.) Daß sich nicht jedes anfallende Ei zur Brut eignet, dürfte wohl allen Haltern schon bekannt sein. Es ist demnach erforderlich, daß die für diese Zwecke bestimmten Eier eingehenden Beschäftigung unterzogen werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Erfolg in erster Linie von der Weichheit der verwendeten Eier abhängig ist. Leider werden aber die betr. Brattische Eiers wohllos dem Vorrat entnommen.

Vier Forderungen muß nun das zur Brut bestimmte Ei erfüllen: 1) Frische, 2) normale Größe, 3) richtige Form und 4) einwandfreie Schale. — Das Brutest soll frisch und sauber sein! Je früher das Ei, um so fristiger ist der darin enthaltene Keim. Nach den angelegtesten Verläufen kann man im eigenen Betriebe, allerdings nur bei entsprechender Behandlung, die Eier mit einem Alter bis zu ca. 4 Wochen noch seiner Bestimmung übergeben, am besten schwemmt man sie absondern vorher 10 Minuten lang in 39 Grad warmem Wasser. Für den Brutereiverkauf sollten sie aber nicht älter als 10 Tage sein. Während der Zeit der Ansammlung sind sie liegend, also nicht auf der Spitze liegend, und kühl aufzubewahren. Dabei ist eine möglichst tägliche Drehung erforderlich, da sich der Dottter, weil er leichter als das Eiweiß ist, nach oben bewegt.

Vielmehr findet man zur Brut die allergrößten Eier aus. Eine solche wohl aus den besten Hühnerstücken vorgenommenen Auswahl ist deshalb falsch, weil aus zu großen Eiern erfahrungsgemäß die Küken schlecht schlüpfen. Brutereier sollen die zur Klasse entsprechende Größe haben. Auch zu kleine Eier sind ungeeignet, weil sich in ihnen gesunde Küken naturgemäß nicht entwickeln können, außerdem kann aus einem kleinen Ei keine Dornen schlüpfen, die späterhin wieder große Eier legt. Nicht zuletzt sind es zum Teil Junghennener, die zu wenig Nahrung für den Keimling bieten. Auch die Form

„Lord Segrave ist das bekannte Mitglied des Oberhauses, der bereits einem Ministerium vorkam?“  
„Sie sind gut unterrichtet.“  
„Wird der hohe Herr dulden, daß ich Lady Segrave zu Tisch führe?“  
„Er wird es erlauben. Lord Segrave ist ein reizender Mensch. Mit einem Blick wird er in Ihnen den Gentleman erkennen und das genügt ihm.“  
„Dann bin ich beruhigt, Lady Durham!“

Die Gäste kamen, als erster Lord Segrave. Die Begrüßung war sehr herzlich. Lord Segrave küßte Viola mit dem vollendeten Anstand des englischen Gentlemans die Hand.  
„Ich freue mich, Lady Viola! Habe gestern sehr bedauert, daß ich nicht anwesend war. Sind Sie gut zu Hause angekommen?“  
„Danke, Mylord! Darf ich Ihnen Herrn Berndt Groth, meinen Sekretär, vorstellen?“  
Lord Segraves Augen prüften, dann lächelte er.  
„Ich freue mich, Mr. Groth!“ sagte er in englischer Sprache. Lady Durham borchte auf und Freude war in ihr, denn der Ton ihres väterlichen Freundes war so warm wie leiten.  
Die Männer reichten sich die Hände.  
„Mr. Groth bittet durch mich um die Erlaubnis, Lady Segrave zu Tisch zu führen, und ich erbitte mir von Ihnen die Ehre, lieber Freund!“  
Der Lord verbeugte sich und lächelte abermals.  
„Lady Durham," sagte er artig, "Sie machen mir Freude. Sie wissen, ich habe schon immer ein Faible für Sie. Meine Frau wird sich freuen, in Mr. Groth einen angenehmen Gesellschaftler zu haben."  
„Ich will mich bemühen, Mylord!"  
Nach diesem Gespräch nahm Segrave Viola beiseite und fragte: „Wer ist dieser Groth?"  
„Gefällt er Ihnen, Mylord?"  
„Ja, Lady Durham! Ihr Leben ist von Geheimnissen umgeben, ich weiß es. Ich dringe nicht in Sie. Jeder muß seine Angelegenheiten mit sich ausmachen. Dieser Groth... der Mann kommt mir so bekannt vor... ich weiß aber nicht, wohin ich ihn tun soll. Er macht einen vorzüglichen Eindruck.“  
„Er ist mein Sekretär und mein Ritter, Mylord! Ich kenne ihn noch nicht lange, aber ich habe meinem Bild nicht unwohl vertraut.“  
„Ein Ritter, Lady! Viel wert, Lady! Auch ich bin der Ihre!"  
„Ich weiß es, lieber Freund!" entgegnete Viola warm.

(Fortsetzung folgt.)



„Kingsley... wie kommst du zu ihm?" fragte Lord Durham erlaut.  
„Oh, ich lernte ihn kürzlich im „Adlon“ kennen. Ein interessanter Mensch. Ich kann Männer mit so interessanten Köpfen wie Kingsley gut leiden und ich sage sie. Und er weiß sehr viel zu erzählen. Sehr sehr interessante Dinge.“  
„Du machst mich neugierig, meine Lieber!“  
„Weiter kommt Bankier Ume de Wolff, der Direktor der holländischen Bank im Haag.“  
„Kenne ich nicht!“  
„Er ist mir empfohlen! Ich habe einige Transaktionen in Niederländisch-Indien vor. Eine Diamantengesellschaft...“  
„Du hast eine glückliche Hand, Viola!“  
„Bis jetzt... ja! Du sollst auch noch den letzten Gast wissen. Es ist Hussein, der Prinz von Persien, das Oberhaupt der Schmitten von Persien.“  
Nun suchte der Lord zusammen.  
Erregung war im Ton seiner Stimme, als er entgegnete: „Hussein... kommt zu dir! Was hast du vor?“  
„Was soll ich vorhaben? Er ist ein ebenso lebenswürdiger wie gelehrter Herr und... dazu ein junger und schöner Mensch. Er paßt sehr gut unter die Köpfe, die morgen in meinem Hause zu Gast sind.“  
„Was hast du mit Hussein vor? Willst du... dich in Persien engagieren?“  
„Nein, mein Lieber! Das überlasse ich... anderen! Ich habe bessere Informationen, die mich zwingen, von dem persischen Geschäft zu lassen!“  
„Was willst du damit sagen?“ Seine Erregung schien zu steigen.  
„Nichts, Victor, nichts! Ich halte das Persiengeschäft, das eine bestimmte Kapitalgruppe unter Führung eines... sehr bekannten Mannes wahrscheinlich machen will, für sehr gefährlich. Aber das ist meine Privatmeinung.“  
Lord Durham starrte vor sich hin. Seine Rüge waren finster.  
Bis plötzlich schrie das Telephon. Der alte Diener trat ein und meldete dem Lord: „Mylord werden verlangt!“  
Lord Durham erhob sich und trat ins Nebenzimmer zum Apparat.



spielt für den Erfolg in der Brut eine Rolle. Man verwerfe (sowohl die zu runden, als auch die übermäßig langgestreckten Eier. Es ist ein uralter Aberglaube, daß aus den runden Eiern und aus den länglichen Eiern schlüpfen. Die Beobachtungen haben sogar erwiesen, daß aus den ausgeprägten Eiern, wie auch aus den kugelförmigen Eiern keine lebensfähigen Küken ausgehen. Man wähle daher normale, möglichst gleichförmige Eier. Bei dieser Gelegenheit sei auch vor angeblicher Vorausbestimmung des Geschlechtes im Ei (durch Fendelverfahren!) nachdrücklich gewarnt, denn dieser obligatorische Mühsal spart leider noch immer in den Köpfen leichtgläubiger Personen.

Die Brutierer dürfen auch keine zu harte Schale haben, weil aus ihnen die Küken nicht mühelos schlüpfen können und unter Umständen erkranken. Eier mit zu schwacher Schale werden aber von der Brutierin meistens zerbrochen, sie gehen durch das Gebrauchen des gefamten Geleges. Es ist wohl selbstverständlich, daß Eier mit brüchiger, rissiger oder rauher Schale ebenfalls von einer diebezüglichen Verwendung ausgeschlossen sind. An manchen Eiern finden sich in der Schale auch Unregelmäßigkeiten, z. B. Wulste, stärkere Ringe oder schraubenförmige Risse an der Spitze. Auch sie werden wegen der oft unmöglichen oder doch sehr erschwerten Schlüpfbarkeit ebenfalls aus. Bei solchen Untersuchungen wird man gelegentlich Eier mit schlotterndem Inhalt herausfinden. Bei ihnen ist infolge Fermentation der Dotterschale oder der Hohlkammer der Eihalt zusammengelassen, sie sind daher für Brutzwecke unbrauchbar.

Durch sorgfältige Zusammenfassung des Brutstammes, damit die Erbstämme zueinander passen, bei richtiger Haltung und Pflege, wird auch die Befruchtung vollkommen den vererbten Ansprüchen unseres passionierten Züchters entsprechen und sollen dadurch Mißerfolge vorzeitig vermieden werden.

### Inflation der Geburts- und Gedenktage

#### Kaiserlicher Personalrat

Eine auffallende Erscheinung des täglichen Lebens, die sich in der Nachkriegszeit herausentwickelt hat und die von jedem aufmerksamen Leser in der Presse verfolgt ist, bedeutet das Übermaß von Geburts-, Gedenk- und Jubiläumstagen, das in großen wie in kleinen Blättern tagtäglich tritt. Vor dem Krieg wurden z. B. nur die das Greisenalter bedeutungsvoll begrenzenden Geburtstage der Zeitgenossen, etwa vom 70. Lebensjahr an aufwärts, in der Öffentlichkeit registriert. Heute beginnt die Stala bereits wesentlich tiefer, schon die Vollendung des 40. Lebensjahres erscheint wert, mit mehr oder minder gefühlvollem Personalrat der kommenden Mittelwelt verkündet zu werden. Mindestens aber mit dem 50. Lebensjahr glänzen zahlreiche Leute biographisch weitestgehend ausgedehnte Geburtstagsartikel und Lebensläufe erscheinen lassen zu müssen. Aber auch die Zwischenstufen zwischen dem 30. und 50. müssen vielfach unbedingt in die Zeitung. Dazu kommt das Meer der Dienst- und Vereinsjubiläen, der Jubiläumstage usw. Auch die Gedenk- und Jubiläumstage knüpfen sich nicht mehr an runde Jahressahlen wie 50 oder 100, nein: nach Willkür wird der einfache Jahrestag schon zu Ausflüssen aller Art ausgeführt. Daß durch solche Liebertreibungen und Hüfungen das Interesse der Öffentlichkeit an wirklich bemerkenswerten Ereignissen persönlicher Art der Gegenwart wie Vergangenheit keineswegs angeregt wird, bedarf keines Nachweises. Ein langes Nachhalten auf diesem viel mißbrauchten und ausgedehnten Gebiet ist daher ein Ziel, auf's Innigste zu wünschen.

### Senkung der Mietsätze für private Telefonanlagen

Veranlaßt durch zahlreiche Beschwerden aus Industrie- und Handelkreisen hat der Reichskommissar für Preisüberwachung nunmehr auch eine Senkung der Mietsätze für private Telefonanlagen angeordnet. Bei privaten Telefonanlagen, die vor dem 1. Januar 1928 erbaut worden sind, ermäßigen sich die Mietsätze gegenüber dem Stand vom 8. Dezember 1931 mit Wirkung vom 1. Januar 1932 um die Hälfte des Prozentsatzes, um den die Lohnsätze in der Elektrotechnischen Industrie mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab gegenüber dem Stand vom 8. Dezember 1931 ermäßigt worden sind; maßgebend ist, der tarifliche Monteur-Lohn. Die Senkung beträgt mindestens 5 Prozent; sie wird auf 7 1/2 Prozent begrenzt. Zu dieser Senkung tritt in jedem Fall eine weitere Ermäßigung um 1 Prozent. Etwaige seit 8. Dezember 1931 eingetretene Ermäßigungen dürfen auf die vorgeschriebene Senkung angerechnet werden. Ermäßigungen der Mietsätze, die in der Zeit vom 1. Juli bis einschließlich 7. Dezember 1931 erfolgt sind, dürfen auf die vorgeschriebene Senkung nur angerechnet werden, wenn sie gewährt worden sind, ohne daß der Mieter ein vertragliches Recht auf die Ermäßigung hatte.

## Württemberg

**Heilbronn, 20. Februar.** (Messefeste aus Eifersucht.) Am Donnerstag entluden in der Herbststraße zwischen dem 56 Jahre alten Schlosser Eugen Buchtel aus Heilbronn und dem 23 Jahre alten Schlosser Wilhelm Döhrer von Weinsberg Eifersuchtsstreitigkeiten. Döhrer holte aus einer nahen Werkstätte den 21 Jahre alten Schlosser Wilhelm Hücker aus Weinsberg zu seiner Unterbringung herbei. Im Verlauf der Streitigkeiten zog Buchtel ein lebendes Messer aus der Tasche und brachte dem Hücker einen lebensgefährlichen Stich in die Brust bei. Hücker mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Der Täter wurde verhaftet.

**Stuttgart, 20. Febr.** (Das achte Schuljahr.) Ein Erlaß des Kultusministeriums über den Volksschulplan im Schuljahr 1932/33 bestimmt: Bei der Unsicherheit der Lage muß zunächst bei allen Maßnahmen, die mit der Dauer der Schulpflicht in den einzelnen Gemeinden zusammenhängen, praktisch so verfahren werden, daß der bis 1. April 1933 geltende Rechtszustand, also die Befreiung vorläufig auch weiterhin zu Grund gelegt wird. Insbesondere bleiben demnach in Schuljahr 1932/33 die Bestimmungen in Kraft, die in den Erläufen vom 9. Mai 1927 und vom 8. Oktober 1927 für die örtlichen Verordnungen solcher Volksschulen getroffen worden sind, in denen die Einführung des achten Schuljahres aufgehoben ist.

**Unterrißheim, 20. Februar.** (Das Geld auf dem Misthaufen.) Zwei Hebelinger Bürger landeten in einem Grundstück auf einem Rumpolthaus liegend 210 Reichsmark, bestehend aus 10 Zwanzig- und einem Zehnmarkschein. Da der erste Finder glaubte, die Scheine seien nicht echt, ließ er einen Teil des Geldes liegen. Als er sich dann von der Echtheit der Scheine überzeugt hatte und die übrigen Scheine holen wollte, hatte sie ein zweiter Finder, der anfänglich auch nicht traute, aufgehoben.

**Tübingen, 20. Febr.** (In den Ruhestand.) Der Staatspräsident hat den Landgerichtsrat Dr. v. Alberti bei dem Landgericht Tübingen seinen Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt.

**Rottenburg, 20. Febr.** (Einbruch in den Kassenraum der Rottensburger Zeitung.) Freitag nacht drang ein Diebstahl in den Kassenraum der Rottensburger Zeitung ein, und zwar durch ein Fenster des Maschinenraumes. Er durchdrückte die Schuttläden nach Geld und Kleingeld die Kasse mit den Tagesgeldeern weg, die er aber bei der Einbruchsstelle wieder streifen ließ. Die bereitgelegten Honorargelder fielen ihm in die Hände. Wahrscheinlich wurde der ortsunkundige Einbrecher bei seiner Arbeit gefaßt.

**Heilbronn, 20. Febr.** (Bericht auf die Sitzungsgelder. — Gaspreis ermäßigt.) In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats konnte der Vorsitzende die Mitteilung machen, daß die Mitglieder der nationalsozialistischen Kampfschule sowohl für die Sitzungen als auch für die Dienstleistungen außerhalb der regelmäßigen Sitzungen um Tagelöhner entschädigt haben. Der Gaspreis wurde von 25 auf 23 Pf. ermäßigt.

**Am, 20. Febr.** (Wieder ein Eisenbahnunfall vor Gericht.) Vor dem Großen Schöffengericht hatte sich der Schrankmonteur Josef Fedele von Erbach wegen fahrlässiger Transportführung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Am 23. November 1931, vorm. 10.45 Uhr fuhr auf der Strecke Ulm-Friedrichshafen der D-Zug 408 auf den Anhänger eines Postkraftwagens auf, der den Bahnübergang zwischen Erbach und Delmeningen überquerte. Der Anhänger wurde zertrümmert und der auf ihm sitzende Begleiter herabgeschleudert und so schwer verletzt, daß er heute noch darnieder zu liegen hat. Fedele wird beschuldigt, er habe aus Fahrlässigkeit die Schranke nicht geschlossen. Fedele kam kurz vor dem Unfall zur Abkühlung in den Dienst und hat sich, wie festgestellt ist, mit zwei Kollegen unterhalten und nicht an den Zug und nicht an die Schranke gedacht. Der Staatsanwalt beantragte 8 Wochen Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 250 Mk. Geldstrafe.

### Vorverlegung der württ. Landtagswahlen auf 10. April?

**Stuttgart, 21. Febr.** Als Termin für die württ. Landtagswahlen, die gemeinsam mit den Landtagswahlen in Preußen, Bayern und Anhalt stattfinden sollen, war bisher der 8. Mai in Aussicht genommen. Wie die „Süddeutsche Zeitung“ mitteilt, besteht jetzt der Plan, diese Wahlen vorzulegen und zwar auf den 10. April, an dem, falls nicht schon im ersten Wahlgang eine Entscheidung fällt, der zweite Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl stattfinden soll. Mit dieser Nachricht dreht sich die Meinung des Deutschen Volksblattes, daß die Landtagswahlen in Preußen und Württemberg sehr wahrscheinlich früher als bisher beabsichtigt, stattfinden werden und daher bereits in der kommenden Woche Besprechungen zwischen der Führung des preussischen und württembergischen Zentrums zur endgültigen Festslegung des Wahltermins stattfinden.

### Immer noch keine Klärung über die Saalplacht im Bürgermuseum

**Stuttgart, 20. Febr.** Als am Samstag vormittag vor dem Schöffengericht Stuttgart zur Klärung über die Saalplacht im Bürgermuseum weiter verhandelt wurde, ergab sich infolgedessen eine veränderte Lage, als jetzt neben den vier Nationalsozialisten auch ein Reichsbannermann auf der Anklagebank saß. Er bestritt mit den übrigen Angeklagten, zugeschlagen zu haben, gab aber zu, der Versammlung beigewohnt zu haben. Von den vernommenen Zeugen gab der nationalsozialistische Diskussionsredner Dr. Glanzer an, er habe beobachtet, wie aus einer Reihe heraus Reichsbannerleute Stühle nach den Nationalsozialisten geworfen hätten. Seine Rede sei durch gebärgige Zwischenrufe gestört worden. Ein anderer Zeuge dagegen bezeugte, daß während der Rede des Abg. Fischer zwei Nationalsozialisten Aushenker wütend in der Hand hatten. Der Abg. Dausmann sagte aus, daß sich die Nationalsozialisten nach der Rede des Dr. Glanzer in der Mitte des Saales zusammengeballt und schreitend das Dort-Wesfel-Lied gesungen hätten. Dann sei, ob von einem Nationalsozialisten oder von jemand anderem, kann der Zeuge nicht sagen, ein Stuhl in die Höhe gehoben worden. In diesem Augenblick sei von beiden Seiten drauf losgepritscht worden, daß man nichts mehr habe unterscheiden können. Nachdem verschiedene Beweisanträge gestellt worden waren, wurde die Sitzung erneut abgebrochen und auf Montag nachmittag 1/4 Uhr vertagt.

## Letzte Nachrichten

**München, 20. Febr.** Der Ausschuss des Landtags nahm einen Antrag der Sozialdemokraten und der Bayerischen Volkspartei an, der die Staatsregierung ersucht, erneut Schritte zur durchgreifenden Herabsetzung des Bierpreises einzuleiten. Sollte auf diesem Wege nichts zu erreichen sein, so soll die Staatsregierung eine selbständige Regelung der Bierpreise in den Staatsbetrieben herbeiführen.

**Dmitz-Elbe, 20. Febr.** Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich heute früh in der Ortschaft Deldhof. Die Frau des Arbeiters und Häuslers Johann war, während ihr Mann sich auf der Arbeitsstelle befand, ihre beiden 3 und 9 Jahre alten Kinder in einen Brunnen, aus dem sie nur noch als Leichen geborgen werden konnten. Nach der Tat setzte die Frau die Betten in Brand. Die Wohnung brannte vollkommen aus. Seitdem ist die Frau verschwunden. Man vermutet Selbstmord. Der Anlaß zu der furchtbaren Tat ist noch nicht bekannt.

**Schweiduth, 20. Febr.** Bei einer in Saarau veranstalteten nationalsozialistischen Versammlung kam es mit politischen Gegnern zu einer großen Saalplacht, bei der mehrere hundert Stühle und fast alle Tische demoliert wurden. Es gab mehrere Schwereverletzte. Die Täthlichkeiten legten sich auf der Straße fort, dort wurde auch geschossen. Dabei wurde ein Nationalsozialist getötet. Die Unruhen dauerten die ganze Nacht hindurch fort.

**Brüssel, 20. Februar.** Das belgische Telegraphenbüro ist in der Lage, mitzuteilen, daß die von einem Börsenblat gebrachte Meldung, Belgien werde vom Goldstand abgehen, in keiner Weise den Tatsachen entspricht.

## Aus Welt und Leben

**Eine Trinkerin vom Jahre 1648** berichtet uns über die Trinksittigkeit des holländischen Volksgenossen im herzoglichen Hof von Sachsen-Gotha. In einem Beitrag des Februarheftes von Lehmann u. Klasing plaudert Prof. Dr. Robert Schmidt darüber: Der Hofhalt Herzog Ernsts des Frommen von Sachsen-Gotha galt als wohlgeordnet und mäßig. Dabei hat der § 9 der von ihm 1648 eingeführten Hoftrinkordnung folgenden Wortlaut:

„Zum Frühstück und Vespertrunk vor unser Gemahlin soll an Bier und Wein so viel dieselbe begehren wird, gefolgert werden: vor's gräfliche und adeliche Trauenschmmer aber 4 Maß Bier und des Abends zum Abschieden 3 Maß Bier; vor die Frau Hofmeisterin und zwei Jungfern wird gegeben von Ofsen bis Michaelis vormittags um 9 Uhr auf jede Person 1 Maß Bier und nachmittags um 4 Uhr ebenfalls.“ Verwendete Konstitutionen müssen diese Damen gehabt haben.

Die Schlafstiefe des Menschen verläuft beim Frühauferstehen anders als beim Langschläfer; wobei die Kurve des Frühauferstehers alle Kennzeichen des gesunden Schlafes anzeigt, die Schlaf- und Wachkurve des Langschläfers aber als nervös zu bezeichnen ist. Der „Ursprung“, der Vormittagsmensch, geht um 9 Uhr zu Bett und „ist gleich weg“. Schon nach einer Stunde hat er die größte Schlafstiefe erreicht. Bald wird jedoch der Schlaf leiser, um aber schon am Witternacht herum ein zweites Maximum der Schlafstiefe anzuweisen. Bis gegen 6 Uhr klingt dann die Kurve langsam ab: der Schläfer erwacht und ist bereits um 10 Uhr im Besitz seiner größten Schaffenskraft, die dann bis zum Abend gleichmäßig nachläßt. Ganz anders beim „Nervösen“, beim Nachmittagsmenschen. Er geht gegen

11, 12 Uhr zu Bett und liegt vor dem Einschlafen mitunter noch lange wach. Nach ungefähr drei Stunden erst zeigt seine Schlafkurve das erste Maximum der Schlafstiefe, das in der Folge nur wenig abfällt. Und kurz vor dem Erwachen steigt sie noch ein zweites Mal fast ebenso hoch an. Die Wachkurve geht nur langsam aufwärts und verzeichnet erst in den Nachmittagsstunden die höchste Erhebung. Im Augenblick des stärksten Wachseins können wir auch uniere Schaffenskraft am intensivsten ausnützen. Frühauferster sollten demnach ihre wichtigsten Aufgaben des Tages in den Vormittag legen, während die Langschläfer ihre Arbeiten am Nachmittag und Abend erledigen müssen.

### Anekdoten um König Friedrich August

Der verstorbene König Friedrich August von Sachsen war einer der populärsten Monarchen. Seine Volksnähe und Beliebtheit erwarb er sich durch die Einfachheit und Ungezwungenheit seiner Art sich zu geben und sich im Volk zu bewegen. Am meisten aber gewann er sich die Herzen durch seinen unverfälschten Humor, der sich durch eine gewisse Originalität auszeichnete. Unzählige Anekdoten woben sich um seine Gestalt und sorgen dafür, daß er dem sächsischen Volke unvergessen bleibt.

Bekannt ist, daß er die Proklamation der Republik ungerne mit den Worten quittierte: „Na, dann macht errenk Dreck alleine“. Als er einmal von der Bevölkerung stürmisch begrüßt wurde, da erwiderte er darauf in seiner trockenen, humorvollen Art: „Ihr seid mir scheinbare Republikaner“.

Dies mögen noch einige weitere Anekdoten ihren Platz finden, die wir dem gemüts- und humorvollen Wädelin „Was nicht im Wörterbuch steht“, 1. Band „Sächsisch“ von Hans Krümmel (Berl. Viber u. Co., München) entnehmen. Einleitend bemerkt der Verfasser ganz richtig:

„Die läppischsten Geschichten reizen das Zwerchfell, sofern sie auf Sächsisch dargereicht werden. Das ist keinesfalls dem Inhalt zu verdanken, sondern der komischen Form. Und unser verflorenen Keenich (= König) ist weder auf Plattdeutsch denkbar, noch auf Schwäbisch.“

Anno Domini 1916 dampfte er gen Ofsen, um seine Untertanen zu begrüßen. In Ofsen wurde Halt gemacht. Allerhand sächsische Formationen waren da untergebracht, und es gab eine regelrechte Parade mit allem Drum und Dran. Und als die Parade vorüber war, sprach Friedrich August zu seinen Untertanen:

„Meine dapieren Sogn! Ihr seid hier in Ofsen — innde Ofsabbe. Abur das dabb nidd. In so einem großen Krieche kann nich lehrer aundr front sein...“

Es ist kein Wis, es ist nicht berauschend, aber es ist echt.

Neun Jahre zuvor half er das Lehrer-Seminar in Leipzig-Konnewitz einweihen. Man nötigte ihn auch in die Turnhalle. Die war für damalige Zeiten hochmodern angezogen, und Turnvater Grob schwang eine markige Wade von wegen Erfrischung und erfrischem Wert der Leibesübungen. Während der Rede summelte der Keenich an den Eisenstüben, die wie Gewehre in ihren Schirmständern stekten, zog neugierig einen der Knüffel heraus und wendete sich an einen prominenten Deeren seines Gefolges:

„Hier — behm Se mal hoch! Ganz hibisch schwehr, ni-wahr?“

Auch kein Wis, auch nicht berauschend, aber ebenfalls gold-echt.

### Boshafte Kritiker

Milton schrieb, noch in der Vollkraft seines Lebens, sein wunderliches Gedicht: „Das verlorne Paradies“. Einige Jahre später schrieb er: „Das wiedergewonnene Paradies“. Diese Dichtung steht hinter der ersten an künstlerischem Wert weit zurück. Ein Bekannter des berühmten Dichters pflegte denn auch zu sagen: „In dem verlorne Paradies findet man Milton, aber in dem wiedergewonnenen Paradies ist er nicht zu finden.“

## Sportklub

### Länderspiele:

Zentralorgan — Süddeutschland in Budapest 3:6.

### Um die Süddeutsche Meisterschaft:

Abt. Südost: Karlsruher F.V. — F.V. Kallat 2:0, VfB. Stuttgart — FC. Pforzheim 4:0, Sp.-Bgg. Fürtth — Bayern München 3:0, 1860 München — FC. Nürnberg 1:1.

Abtl. Nordwest: Eintracht Frankfurt — FSV. Frankfurt 1:0, Sp.-V. Waldhof — VfL. Reckart 1:1, FSV. Mainz — F.V. Saarbrücken 1:1, FC. Pirmasens — Wormatia Worms 2:2.

### Um den Verbands-Bokal:

Bezirk Württemberg-Baden: Sportklub Freiburg — FC. Freiburg 4:2, Germania Brödingen — SpV. Feuerbach 3:1, Stuttgarter Kickers — FC. Birkensfeld 4:1, Sportfreunde Ehlingen — Phönix Karlsruhe 1:2, Union Bödingen — FC. Mühlburg 3:2.

### Bezirkspokal von Württemberg-Baden 1931/32

Die Spiele werden nur in einfacher Runde, also ohne Rückspiel, nach Punktwertung ausgetragen.

Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Punkte	Platz		
Stuttgarter Kickers	6	5	0	1	25	5	10
Union Bödingen	6	3	3	0	15	9	9
Germania Brödingen	5	4	0	1	12	6	8
Sp.-V. Feuerbach	7	3	2	2	21	13	8
Phönix Karlsruhe	5	3	1	1	11	8	7
FC. Birkensfeld	6	3	1	2	29	21	7
Sportklub Freiburg	6	2	1	3	17	25	5
Sp.-Bgg. Schramberg	5	2	0	3	12	16	4
FC. Freiburg	5	1	1	3	15	20	3
Sportfr. Ehlingen	5	1	1	3	10	17	3
VfL. Karlsruhe	6	1	0	5	9	24	2
FC. Mühlburg	6	1	0	5	9	25	2

### Von der württ.-bad. Kreisliga:

Kreis Württemberg: Jahn Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart 0:1. Sportfreunde ist damit Kreismeister geworden.

Kreis Enz-Neckar: Enzberg — Volkspolizei 3:2, Mühlacker gegen Dillingen 3:2, Ehlingen — Nefern 0:2, Sportklub — Calz 2:0, VfL. Pforz. — Ehlingen 3:1, Dillweihenstein — Huchenfeld 1:1.

### A-Klasse:

F.V. Neuenbürg — Sp.-V. Höfen 2:1.

### Schwimmen:

Die württembergischen Schwimmer des Deutschen Schwimmverbandes konnten in Pforzheim auch den 4. Schwimm-Länderkampf Baden — Württemberg mit 7:5 Punkten für ihre Farben gewinnen. Baden konnte die 10 Mal 100 Meter Kraulstaffel und das Springen für sich buchen, während die 4 Mal 200 Meter Bruststaffel, die Lagenstaffel und die Schwimmstaffel eine sichere Beute der Württemberger wurden, bei denen besonders Göppingsen Schwimmer, unter denen sich auch der Olympia-Kampfer Schwarz befand, hervorragende Rollen schwebten. Der Wasserball endete unentschieden. Die vom 1. Bad. Schwimmklub Pforzheim gut organisierte Veranstaltung war außerordentlich stark besucht.

# Was ist das für ein Mensch!

Das Rätsel Matuschka, seine Verbrechen und sein Doppelleben

Nachdruck verboten

Von H. A. Berndorff — Copyright 1931 by Dietl & Co., Verlag, Stuttgart

27. Fortsetzung.

Sie erinnern sich, Herr Polizeirat, daß ich dann überall erzählte, ich sei in glücklicher Weise bei dem Unglück gerettet worden. Erinnern Sie sich auch noch, daß Sie mich dann selbst angesprochen und von mir verlangt haben, ich soll meine Fahrkarte vorzeigen? Das habe ich getan. Dabei fiel mir ein, daß es mir wohl gelingen würde, mit dieser beschmutzten Karte, die nur bis Gloger Gültigkeit hatte, bis nach Wien zu kommen. Das Geld wollte ich sparen. Ich hatte auch für das Attentat so viel Geld ausgegeben, daß ich kaum noch welches besaß. Ich bin dann in einen Zug gestiegen, und mit der Karte tatsächlich bis Wien gekommen.

Meine Frau war nicht zu Hause. Sie wollte mit meinem Kinde in Gloggraben bei Anzbach.

Am Abend ging ich ins Terrassencafé. Dort habe ich allen Bekannten erzählt, daß ich in dem verunglückten Zug gefessen bin. Da sich meine Bekannten über die Vertuschung nicht klar waren, habe ich eine Skizze der Stelle bei Gloggraben angefertigt.

Am nächsten Tage bin ich hinausgefahren nach Gloggraben zu meiner Frau und zu meinem Kinde.

Sagen Sie, Herr Kriminalrat, was geschieht mit meiner Frau und meinem Kinde? Wer sorgt für sie? Was ist mit meinen Eltern in Gloggraben?

Die Kirche beherrscht das Dorf Gloggraben, das mit seinen rund 1500 Häusern und etwa 10000 Einwohnern in Jugoslawien in einer weiten Ebene liegt.

Von der Stadt Szabotzka aus, die auch in der Ebene liegt, schaukeln wir auf einem entfestigten Weg mit einem Auto langsam in das Dorf.

Am Dorfeingang halten wir einen jungen Burschen an, der zu uns ins Auto steigt und der uns den Weg zu dem Hause zeigt, in dem Matuschka Eltern, seine Mutter und sein Stiefvater — der Onkel Josef, wie er genannt wird — wohnen.

Es ist eines der schönsten Häuser in Gloggraben und verrät einen gewissen kleinbürgerlichen Wohlstand. Dieses Haus ist noch von Matuschka erbaut worden, als er in Gloggraben seine Lehrstelle innehatte.

Ein Tor schließt den Vorgarten von der Straße ab. Zwei Stufen führen hinauf zu einer Veranda, die, was in Gloggraben als ungeheurer Luxus gilt, mit Marmor ausgelegt ist. An den Wänden der Veranda hängen Heiligenbilder. Einer von uns geht in das Haus. Er findet zunächst niemand in den Zimmern, ruft und bekommt keine Antwort. Dann geht er durch das Haus in den Garten, der nach hinten zu liegt. An der Schwelle bleibt er stehen.

Im Garten arbeiten zwei alte Leute, die Mutter Matuschka und sein Stiefvater. Tief gebückt stehen sie nebeneinander und jäten den Boden.

Der alte Mann hört schließlich ein Geräusch, richtet sich auf und kommt auf den Besucher zu, der am Eingang des Gartens steht.

Er ist ein Greis, die schneeweißen Bartkoppeln stehen in seinem Gesicht. Er wischt seine Hand an der langen Gartenschürze ab, die er trägt, und sieht den Besucher erschrocken, mißtraulich an.

Als er erfährt, daß ein Journalist mit ihm über seinen Sohn sprechen möchte, bittet er den fremden Herrn nach vorne in die Veranda. Er bittet den Besucher, Platz zu nehmen, setzt sich auch hin und dann deutet er mit einer ängstlichen Handbewegung nach hinten, wo im Garten seine Frau arbeitet. Er sagt:

„Sehen Sie, mein Herr, ich kann Ihnen überhaupt nichts sagen. Sie mögen es glauben oder nicht, aber ich und meine Frau, ich, sein Stiefvater, und meine Frau, seine leibliche Mutter, wir sprechen nicht zusammen über unseren Sohn, den Silvi.“

Als alles passierte, als wir alles in der Zeitung gelesen hatten, da haben wir zuerst viel über die Sache gesprochen. Wir sagten uns: Das kann alles nicht so sein. Die Zeitungen lügen. Unser Sohn Silvi kann das nicht getan haben. Fragen

Sie hier im Dorf, gehen Sie von Hans zu Hans. Man wird Ihnen bestätigen, er war das größte Kind von Matuschka und er war ein frommer Mann. Wir haben nicht geglaubt, daß er das getan hat. Aber nun soll er das ja selbst zugegeben haben. Was sollen wir davon denken?

Ran kam es so, daß meine Frau und ich uns erdichteten, als wir darüber sprachen, und da habe ich an einem Tag, als ich wie heute neben meiner Frau im Garten arbeitete, mich einmal aufgerichtet bei der Arbeit und meiner Frau gesagt:

„Du bist das Einzige, was ich auf dieser Welt habe. Ich bin der Einzige, der dich liebt und für dich sorgt. Ich sage dir, du bist nicht schuld daran, daß du den Silvi auf die Welt gebracht hast. Du hast alle Opfer, die du für ihn bringen konntest, gebracht. Meine Liebe.“ sagte ich zu ihr, „damit keine Unstimmigkeit zwischen uns entsteht, damit nicht die erste Unstimmigkeit unseres Lebens zwischen uns entsteht, reden wir nicht mehr von dem Silvi, nicht untereinander und nicht zu anderen Leuten. Ich will nicht, daß dir dein Herz bricht.“

Wir sind fromme Leute, Herr, wir leben friedlich miteinander. Wir haben immer den anderen ein Beispiel gegeben, wie sie leben sollen. Wir waren die erste und angesehene Familie im Dorf.

Und jetzt, wissen Sie, wie es jetzt um uns steht? Wenn ich jetzt über die Straße gehe, dann ruft man mir zu:

„Onkel Josef, wann wird man deinen Sohn aufhängen?“

Wir gehen jetzt nicht mehr aus dem Haus. Wir leben wie zwei Gefangene. Nur ganz früh am Morgen beginnen wir unseren Tag mit einem Gang in die Kirche. Aber wenn wir durch die Straßen gehen, sehen wir, daß sich die Vorhänge an den Fenstern der Häuser bewegen. Sie sehen uns nach. Und einmal, Herr, habe ich folgendes gesehen: Ein Kind kam am Fenster, da trat die Mutter hinzu und schaute auch auf die Straße. Als sie uns erkannte, rief sie das Kind vom Fenster. Das Kind sollte uns nicht sehen. Was sind wir jetzt?“

Auf der Veranda erscheint die alte Mutter Matuschka. Auch sie schaut mißtraulich den Besucher an. Sie ist klein, hat noch schwarzes, langes Haar, das in der Mitte geschweift ist, ist corpulent und redet schnell und heftig.

„Sie sind einer von denen, die über meinen Sohn in der Zeitung schreiben? Lieber meinen Sohn Silvi! Was soll er nicht alles gewesen sein. Kommunist und Weißgardist, Mörder und Attentäter!“

(Fortsetzung folgt.)

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Wildbad belegenen, im Grundbuch von Wildbad, Heft Nr. 288, Abteilung I Nr. 1 bis 5, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

- des **Christian Kempf**, Hoteliers in Wildbad, zur Hälfte,
- der Witwen der **Anna Christiane Kempf**, geb. Rath, nämlich:
  - des **Witwers Christian Kempf**, Hoteliers in Wildbad,
  - der **Hedwig**, geb. Kempf, Ehefrau des **Adolf Großmann**, Hoteliers in Wildbad,
  - der **Klara Kempf**, geb. den 2. Dezember 1893, in Wildbad,
  - des **Kurt Kempf**, geb. den 18. September 1900, in Wildbad,in ungeteilter Erbengemeinschaft,

eingetragenen Grundstücke:

Geb. 41 Kernerstraße: 7 a 21 qm Wohnhaus (Hotelgebäude), Anbau, Abtritt westlich und südlich, Hofraum, an der Kernerstraße,

gemeinderätlich geschätzt am 9. Februar 1932 zu 280 000.— RM.

Geb. 39 mit a Kernerstraße mit Parz. 1049/1: 13 a 45 qm Wohnhaus, Magazin, Hühnerstall, Abtritt, Hofraum — 38 qm überbaut durch Kraftwagenhalle Hotel Klumpp G. m. b. H. — Baumgarten in der Brackeneute, geschätzt wie hievon zu 60 000.— RM.

Parz. Nr. 1023 mit Geb. 125 Kernerstraße: 18 a 34 qm Acker, Scheuer im Badwald, geschätzt wie hievon zu 3 000.— RM.

Parz. Nr. 1022: 9 a 14 qm Acker im Badwald, geschätzt wie hievon zu 2 000.— RM.

Parz. Nr. 1029/1 mit Geb. Nr. 105 Kernerstraße: 13 a 95 qm Acker, Walsch-trockenschuppen, im Badwald, geschätzt wie hievon zu 3 000.— RM.

Insgesamt geschätzt zu 348 000.— RM.

am **Dienstag, 5. April 1932, nachmittags 2 1/2 Uhr**, auf dem Rathaus in Wildbad, Sitzungssaal, versteigert werden.

Als Zubehör wird mitversteigert das ganze Hotelinventar (die Einrichtung von 65 Gästezimmern, der Speiseküche, der Küche, des Bureaus usw., viel Silber, Wäsche u. a.), vom Gemeinderat am 9. Februar 1932 geschätzt zu insgesamt 50 000.— RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Dezember 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wildbad, den 19. Februar 1932.

Kommissär: Bezirksnotar Rathgeber.

## Oberamtsstadt Neuenbürg.

Bei dem **Konzert zu Gunsten der Winternothilfe**

sind eingegangen 308.54 RM., wofür allen Teilnehmern und Spendern herzlichster Dank gesagt wird. Dem Musikverein, dem Liederkreis, der Sängervereinigung Freundschaft und dem Turnergesangsverein spreche ich die Anerkennung der Stadtverwaltung für ihre Darbietungen aus. Neben den Mitwirkenden der Vereine sei Dank gesagt dem „Enztäler“ für die unentgeltliche Aufnahme der Inserate, der Buchdruckerei Heimgelmann für die unentgeltliche Vlesierung der Programme, den Männern an der Kasse und bei dem Ordnungsdienst.

Alle diejenigen, die für die Winternothilfe noch etwas geben möchten, bitte ich, die Gaben heute oder morgen im Rathaus, Zimmer 2, abzugeben.

Bürgermeister Knodel.

## Bezirks-Obst- u. Gartenbauverein Neuenbürg.

Der Sachverständige der Wirtl. Landwirtschaftskammer, Herr Gartenbauamt **Hiller**, wird diese Woche einige Tage zu

## Obstbauberatungen

im Bezirk anwesend sein.

**Dienstag, 23. Februar**, abends 8 1/2 Uhr: Besprechungen im Gasthof **Schumacher** in Neuenbürg.

**Mittwoch, 24. Februar**, vorm. 9 Uhr: Felderumgang in Neuenbürg. Zusammenkunft beim Bezirkskrankenhaus. Abends 8 Uhr: Vortrag im Gasthaus zum „**Schiff**“ in Neuenbürg.

**Donnerstag, 25. Februar**, vormittags Felderumgang in Conweiler für Conweiler, Schwann und Feldtennach. Zusammenkunft 9 1/2 Uhr am Rathaus in Conweiler. Abends 8 Uhr: Vortrag im Gasthaus zum „**Döfse**“ in Schwann.

Zu diesen Veranstaltungen lade ich unsere Mitglieder der näheren und weiteren Umgebung ein und ersuche um zahlreichen Besuch.

Vorstand Knodel.

Herrenalb—Höfen a. E., 20. Febr. 1932.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Besuche meiner lieben Schwester

## Fräulein Elise Waldmann

während ihres Krankenzuges, sowie für die Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, ferner dem verehrt. Kirchenchor für den erhabenden Gesang bringe ich hiermit meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck.

Namens der Verwandten:

**Max Waldmann.**

Für landwirtschaftliche Gebrauchs-Artikel ist die

## Bezirks-Verkaufsstelle

für das dortige Oberamt zu vergeben. Der Verkauf erfolgt an Wiederverkäufer, wie Kolonial- und Gemischt-Warenhandlungen, Drogerien, Darlehensvereine, Lagerhäuser usw. Deren, gleich welchen Wohnortes, welche sich dazu befähigt halten, an intensives Arbeiten gewandt sind und über circa 2—300 Mark für Lager verfügen, wollen Angebote einreichen unter B 168 an

**OSSA-WERK Oskar Seiler, Stuttgart.**

## Bei der Handelstammerwahl

am 28. Januar 1932 wurden für die nächsten 6 Jahre folgende Herren gewählt:

**Wilhelm Baehler**, Hotelbesitzer, Freudenstadt,  
**Eugen Dreiß jr.**, Kaufmann, Calw,  
**Wilhelm Rethammer**, Kaufmann, Herrenberg,  
**Paul Schmid**, Kaufmann, Nagold.

Einsprache gegen die Wahl ist innerhalb 2 Wochen möglich.

## Staatsanwaltschaft Tübingen

## Belohnung

für Ermittlung von Brandstiftern (vergl. Bekanntmachung vom 23. 1. 1932).

Die Wirtl. Gebäudebrandversicherungsanstalt hat die Aussetzung einer Belohnung bis zu 3000 RM. ausgedehnt auf den Brandfall vom 5. 2. 1932 bei dem Maurer Friedrich Kapp in Conweiler.

Für Mitteilungen, durch welche der Urheber des Brandes vom 12. 11. 1931 ermittelt wird, wird die volle Belohnung von 3000 RM. gewährt und für Mitteilungen, die zur Entdeckung des Urhebers auch nur eines der anderen Brände führen, eine Belohnung von je mindestens 1000 Reichsmark. Höchster Gesamtbetrag 3000 RM. bei einheitlicher Täterchaft.

Tübingen, 19. Februar 1932.

Staatsanwalt Hartmann.

## Arbeits-Vergebung.

Zur Wiederherstellung meines abgebrannten Gebäudes verberge ich die **Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flischer-, Schmied-, Maler-, Wasserleitungs- und Beschindlungsarbeiten.**

Pläne und Beschriebe liegen am Mittwoch und Donnerstag den 24. und 25. Februar, von morgens 10 Uhr bis abends 6 Uhr, im Hause des Herrn **Chr. Dufz III** zur Einsicht auf. Verschlossene Offertenabgabe dortselbst bis zum **Freitag den 26. Februar 1932**. Zuschlagsfrist: 5 Tage. Bewerber vorbehalten.

**Wilhelm Dufz II.**

Conweiler, den 21. Februar 1932.

## Bieh-Verkauf.

Von Dienstag morgen 8 Uhr ab steht in der Stallung des Gasth. z. Döfse in Höfen ein großer, frischer Transport **erklafterer, gutgewohnter Milchkuhe, trächtiger Kühe, sowie eine sehr große Auswahl schwerer, hochträchtiger Kalbinnen u. schönes Jungvieh**

zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber einladet.

**Rudolf Löwengardt u. Söhne.**

## Redegewandte!

tücht. Herren m. Büro bei 600 bis 800 RM. mon. gef. Angeb. an **Dr. O. Schulze**, Magdeburg, Breitenweg 122, II.

Wir haben im Auftrag

**RM. 200 000.—**

für Hypotheken auf gute Objekte zu 6% Zins zu vergeben und erblitten Eilanfragen mit Rückporto. Auch Darlehen.

Kreditstelle und Finanzberatung **Pforzheim**, Erbprinzenstraße 22 p.

**1500 bis 3000 RM.**

auf 1. Hypothek (vielfache Sicherheit) bei pünktlicher halbjährlicher Zinszahlung vom Selbstgeber gesucht.

Offerten unter **N. W. 100** an die Enztäler-Geschäftsstelle.

**Konto-Büchlein**

**E. Neeh'sche Buchhandlung.**